

Fülle (griech. πλήρωμα), im nicht-gnostischen, hier nicht weiter zu verfolgenden Sprachgebrauch soviel wie Vollmaß, Ausfüllung, begegnet als Terminus technicus vorzugsweise im Bereich der valentinianischen Gnosis. Er besagt dort soviel wie die Gesamtheit der Äonen außerhalb der Schöpfungswelt [1]. – Die in diesem Begriff sich ausdrückende Denkstruktur ist ein konstitutiver Bestandteil aller genuin gnostischen Systeme, auch derer, die das Wort πλήρωμα nicht verwenden. Für diese Denkstruktur ist zweierlei maßgebend: 1. der gnostische Gottesbegriff, der eine dynamische Unendlichkeit meint [2], die sich selber erfassen und damit begrenzen muß, wenn sie überhaupt faßbar werden soll [3]. Das geschieht, indem der gnostische Gott sich selbst in einer zweiten, meist weiblich gedachten Hypostase gegenübertritt. Die sich wiederholenden Selbsterfassungen schaffen das Pleroma, das aus zu Syzygien verbundenen Äonenpaaren besteht. 2. Das Pleroma ist scharf abgegrenzt gegen die Welt der Schöpfung, des Werdens, der Geschichte. – Das Wort πλήρωμα scheint bei der Rezeption christlicher Begriffe in die Gnosis eingedrungen zu sein. Erfüllung der heilsgeschichtlichen Verheißungen im Neuen Testament [4] wird uminterpretiert in Frucht des übergeschichtlichen Pleromas [5]. – In der zweiten Hälfte des 3. Jh. ist der technische Gebrauch von πλήρωμα so geläufig geworden, daß die Gnostiker selbst sich als «Kinder der F.» bezeichnen können [6]. – Bei PLOTIN begegnet der gnostische Gebrauch von πλήρωμα nicht. Der Plotinische Seinsmonismus läßt die scharfe Abgrenzung gegen die Welt des kosmischen Werdens nicht zu. JAMBlichOS, PROKLOS und DAMASKIOS kennen das Wort, ohne damit den technisch gnostischen Sinn zu verbinden. – In welchem Verhältnis die kabbalistische Lehre von den 10 innergöttlichen Sefirot zu gnostischen Pleroma-Vorstellungen steht, hat bisher nicht befriedigend geklärt werden können. Auffallend ist, daß im Buch Bahir (12. Jh.) sogar das Wort in hebräischer Übersetzung (ha male) auftaucht [7]. Diese jüdische Tradition vermittelte dem abendländischen Denken über J. BÖHME und SCHELLING bis zu den russischen Sophiologen SOLOVJEV und BULGAKOV die Verbindung zu gnostischen Vorstellungen, die es zu ermöglichen schienen, das philosophische Problem der Weltgeschichte aus dem innergöttlichen Pleroma heraus zu durchdringen und zu lösen [8].

Anmerkungen. [1] IRENÄUS, Adv. haer. I, 2. 3. – [2] So schon im NT 1. Kor. 2, 10; Apok. 2, 24; Act. 8, 10. – [3] IRENÄUS, a. a. O., [11], 1. 1. – [4] Eph. 1, 10; Gal. 4. 4. – [5] IRENÄUS, a. a. O. [1]. I, 2, 6. – [6] Pistis Sophia c, 138. – [7] GERSHOM SCHOLEM: Ursprung und Anfänge der Kabbalah (1962). – [8] W. SOLOVJEV, Werke 3 (1954) 326ff.; S. BULGAKOV: Kosmodizee, in: Östliches Christentum, hg. BUBNOFF/EHRENBERG 2 (1925) 223.

Literaturhinweise. R. REITZENSTEIN: Poimandres (1904). – GILLES QUISPÉL: Gnosis als Weltreligion (1951). – H. JONAS: Gnosis und spätantiker Geist 1. 2 (1954); Ergh. zu 1 (1964).
W. ULLMANN

Historisches Wörterbuch der Philosophie, Band 2, Basel 1972, 1132f.